

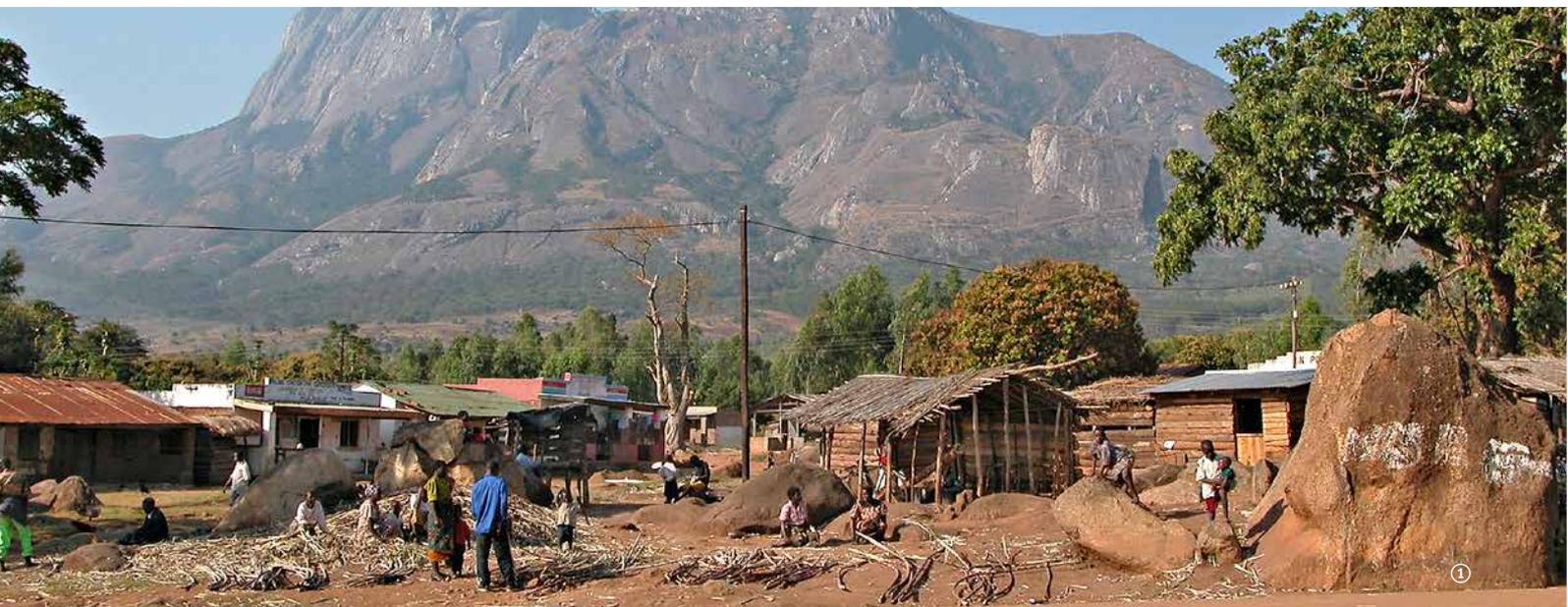
Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: Damit Schulen zum Leben gehören
- › Mitarbeiterportrait
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: Schwarze Löcher
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: 116 117 wenn die Ärzte Feierabend haben
- › Rubrik: Instustriekultur
- › Editorial

»» hallo: wie gehts?

53





DAMIT SCHULEN ZUM LEBEN GEHÖREN

DAS SICHERE, SPRICHWÖRTLICHE „DACH ÜBER DEM KOPF“ STEHT VIELEN MENSCHEN NICHT ZUR VERFÜGUNG. WÄHREND SICH BEI UNS DIE DISKUSSIONEN UM UNBEZAHLBARE, MANCHERORTS ASTRONOMISCH HOHE MIETEN DREHEN, IST DIE SITUATION IN ANDEREN TEILEN DER WELT DEUTLICH EXISTENZIELLER ...



... Dabei ist Wohnen ein Grundrecht – verankert in § 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, beschlossen von den Vereinten Nationen. Ebenso ist Recht auf Wohnen in Artikel 11 des UN-Sozialpakts festgeschrieben.

Genau seit 50 Jahren gibt es eine gemeinnützige Organisation, die Wohnungsbauprojekte in Afrika, Asien oder Indien anstößt und in Kooperation mit weiteren Partnern umsetzt. Die DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für Soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V. hat mittlerweile 37.000 Gebäude gefördert. Für diese Organisation wurden anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Hertener Wohnstätten Genossenschaft Spenden gesammelt. Unterstützt wird damit die Mädchenschule Mulanga in Sambia.

DESWOS

Ein Maisfeld. Bis vor gut einem Jahr diente es Dorfbewohnern im Mulanje Distrikt im Süden Malawis noch als „stilles Örtchen“. Heute können sie solide, aus Backstein gebaute Trockentoiletten mit Waschmöglichkeiten nutzen – ein wichtiger Beitrag für ihre Gesundheit. Zusammen mit einer Partnerorganisation konnte DESWOS dieses Projekt durchführen. Die Trockentoilette trennt zwischen Urin und Feststoffen, letztere können in einer Kammer aufgefangen und als Dünger für die Felder genutzt werden. 100 solcher Anlagen sind mittlerweile entstanden, zusätzlich wurde

eine Aufklärungskampagne über Hygiene und Gesundheit umgesetzt.

Das ist ein Beispiel für das Engagement von DESWOS. Sie ist die einzige wohnungswirtschaftliche Entwicklungshilfeorganisation in Deutschland. 1969 wurde sie gegründet. Sie wird getragen von den im GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. zusammengeschlossenen Verbänden und Mitgliedsunternehmen. Ziel ist die Förderung menschenwürdigen Wohnens. Zur Projektförderung gehören auch Infrastrukturmaßnahmen, Einkommen schaffende Maßnahmen, Bildung und Ausbildung und die administrative und organisatorische Begleitung – so ist es im Leitbild festgeschrieben. Die Maßnahmen sind darauf ausgerichtet, die Selbsthilfekräfte vor Ort zu mobilisieren. „Als unabhängige Einrichtung respektiert sie in ihrer Arbeit die kulturellen Werte und ethnischen Besonderheiten ihrer Partnerorganisationen und Zielgruppen“, heißt es weiter in dem Leitbild.

Ein paar Zahlen: In rund 15 Ländern ist DESWOS aktiv, aktuell in 20 Projekten, 852 Mitgliedschaften tragen den Verein. Neben einfachen Häusern sind Trinkwasserbrunnen und Bewässerungssysteme, Kindergärten und Schulen, Ausbildungsstätten und Werkstätten entstanden. Zahlreiche Jugendliche machten eine Ausbildung zum Maurer, zur Schneiderin oder zur Bürokräft. Tausende von Familien erhielten Kleinkredite für einen Laden, Handwerkszeug oder für Ziegen und Hühner.

„Wir organisieren unsere Projekte immer zusammen mit Partnern, meist anderen gemeinnützigen Institutionen“, erklärt Astrid Meinecke vom Kölner DESWOS-Büro. Viele davon haben Kontaktstellen vor Ort. „Gerade diese Kontakte wissen, was am dringendsten benötigt wird, sie haben am ehesten den Zugang zu den Menschen dort“, erklärt sie.

Mädchenschule Mulanga

Astrid Meinecke kennt das Projekt Mädchenschule in Sambia recht gut. Kooperationspartner dort sind die Katholische Diözese Mpika und der deutsche Verein „Brücke der Freundschaft e.V.“ Zu dem Projektensemble gehören eine Grundschule, eine weiterführende Schule und ein Mädchenwohnheim. 44 junge Mädchen gehen hier zu Schule, und das ist nicht alltäglich.



Um die Bildung von Mädchen steht es in Sambia immer noch schlecht. Das wenige Geld der Familien wird in erster Linie in die Ausbildung der Söhne gesteckt. Schulgeld, Schulkleidung und Fahrtkosten – das können sich die wenigsten für alle Kinder leisten. Ist das Teenager-Alter erreicht, sind die Eltern besonders zurückhaltend, was den Schulbesuch anbelangt. Die Wege sind lang und gefährlich, sexuelle Belästigung ist eine reale Gefahr. Viele Eltern haben sich daher schon lange ein Wohnhaus in Schulnähe gewünscht. Nachdem ein erstes Wohnheim fertiggestellt war, zeigte sich, wie gut der Internatsbetrieb funktioniert, jeder Platz ist belegt, die Warteliste ist lang. Da ist zum Beispiel Mercy, die Schülersprecherin. Sie kommt aus dem 16 Kilometer entfernten Matumbo. Diese Strecke ist zu weit, um sie täglich zurückzulegen. Die Unterbringung in Zimmern in der Nähe ist für die Mädchen oft mit Problemen verbunden, sind sie doch ganz auf das „Wohlwollen“ der Vermieter angewiesen. Sie kann



- ① Impression einer Dorfsiedlung am Berg Mulanje, Sambia
- ② Durch eine Aktion der beteiligten Projektpartner der DESWOS konnte die Errichtung eines Mädchenwohnheims in Sambia möglich werden.
- ③ Bau eines Gebäudes als eines der unterstützten Projekte

sich jetzt in dem geschützten Umfeld des Mädchenwohnheims auf ihren Schulabschluss vorbereiten. Sie besucht Klasse 10, vergleichbar mit der 11. Klasse im Gymnasium. Sie will später Ärztin werden. Die Schülerinnen versorgen sich selbst, jeden Tag kochen sie gemeinsam. Mercy freut sich über die gemeinsame Zeit mit ihren Mitschülerinnen und besonders über das fließende Wasser. Das hat sie noch nie gehabt. Die Mädchen sind hier sicher, aber oft weit weg von ihren Familien. Neben den Lehrkräften betreut sie daher nach dem Unterricht auch noch Headmistress Mrs. Haamapande, die für alle ein wenig Mutterersatz ist. Sie freut sich, dass der Schulkomplex durch weitere Spenden um ein weiteres Wohnheim erweitert wird. Weitere 44 Mädchen können hier auf 200 Quadratmetern Grundfläche in 11 Schlafzimmern untergebracht werden. Zusätzlich entsteht ein Hauswirtschaftsraum.

88 Schülerinnen, das sind 88 Schicksale, die durch ihre Schulbildung die Möglichkeit bekommen haben, für ihre Familien später einmal sorgen zu können. Zu ihrem hundertsten Geburtstag hat die hwg dieser Schule ein Geschenk gemacht. Mit den Spendengeldern soll Ausbau und Weiterführung der Schule zu unterstützt werden. Wer noch spenden möchte: DESWOS e.V., Sparkasse Bonn, IBAN: DE87 3705 0198 0006 6022 21, Spendenstichwort WS490/ Mädchenschule Mulanga, Sambia, 100 Jahre hwg.

VOM MANN, DER SCHON EINMAL PRINZ WAR ...



... Und dieser Mann ist auch Gärtner, Fischhalter, Elektriker und vor allen Dingen neu bei der hwg. Er heißt Olaf Hoppe und hat sich seit Anfang Oktober erst einmal damit beschäftigt, alles und alle kennenzulernen, um dann zur Tat schreiten zu können, wenn Klingeln defekt sind, das Treppenhäuslicht ausgefallen ist oder der Durchlauferhitzer streikt.

Der 50jährige Olaf Hoppe, ein Original-Hertener, hat seine ersten hwg-Tage an der Seite von Martin Brunner verbracht, um alle Häuser kennenzulernen und schon erste Kontakte zu den Mietern aufzunehmen. Er ist der Mann, der insbesondere die leeren Wohnungen wieder herrichtet.

Olaf Hoppe ist gelernter Energieanlagenelektroniker. Seine Ausbildung hat er auf Schlägel und Eisen absolviert. Danach war er auf Zeche Pluto in Herne beim technischen Sonderdienst tätig: Er hat Wettermessgeräte instandgesetzt, damit unter Tage die Gaskonzentration zuverlässig gemessen

werden konnte. Später wechselte er dann zur Zeche Hugo in Gelsenkirchen, wo er untertage die Wettermesser ausgebaut, überprüft und wieder eingebaut hat. Als im Jahr 2000 Hugo schloss, ging es für ihn zurück nach Pluto, wo er für die Gebäudeinstandhaltung zuständig war – ein umfangreiches Arbeitsgebiet. 2005 wurde die Abteilung outgesourced zur RGM als Nachfolgegesellschaft zur Gebäudeerhaltung. Als 2018 der Deckel auf den letzten Pütt kam, hat er sich noch einmal aktiv nach einem neuen Job umgeschaut. Bei der hwg hat es dann sofort geklappt. „Ich freue mich auf die neue Herausforderung und denke, dass es recht abwechslungsreich sein wird. Die Kollegen sind jedenfalls schon einmal sehr nett“, resümiert er seine ersten Eindrücke.

Und wo findet man ihn nach der Arbeit? Im Sommer auf jeden Fall in seinem Garten. Jeden Tag. „Dort ist immer was zu tun“, erzählt er. „Ich habe dort einen Teich angelegt. Ich finde es sehr beruhigend, nach der Arbeit dort zu sitzen und einen Kaffee zu trinken“. Der Teich fasst 30 000 Liter Wasser und wird von 30 Koikarpfen bewohnt. „Ich wollte eigentlich immer schon einen Teich haben“, sagt er. Aber erst nach dem 3. Umbau war er mit dem Gartengewässer zufrieden. Die Pflege der edlen Wasserbewohner betreibt er mittlerweile sehr professionell. Im Winter wird der Teich abgedeckt, nur an 2-3 Stellen bleibt er offen, er wird dauerhaft mit Luft durchsprudelt, „belüftet“. Die Tiere können für die Winterruhe ihren Stoffwechsel runterfahren. „Sie brauchen das“, sagt Olaf Hoppe. „Sie fressen dann auch nur sehr wenig“.

Der große Winterblues ereilt den Gartenliebhaber aber trotzdem nicht. Denn im Winter ist Session! Er ist für die Karnevalsgesellschaft Hertens-Langenbochum aktiv. Und für diese „Blau-Gelben“ war er mal der Prinz! Es sei stressig, Prinz zu sein, viele Termine, viele Repräsentationsaufgaben, viel Organisationsarbeit, bilanziert er. Und auch kostspielig: Wer als Prinz etwas auf sich hält, muss auch entsprechend ausgestattet sein. Beispielsweise das Ornat: Es wird für jeden extra hergestellt. Orden, Hut, Federn – das alles sind Spezialanfertigungen. Auftakt im November ist die Prinzenproklamation, die Feierlichkeiten nehmen dann ihren Lauf. Heute lässt er es etwas ruhiger angehen und bringt sich als 2. Geschäftsführer in die Vereinsarbeit ein. Das Schöne: Mittlerweile haben sich so viele Verbindungen zu anderen Karnevalsvereinen aus der Umgebung ergeben, dass es eigentlich das ganze Jahr über Festivitäten gibt: gemeinsame Sommerfeste, oder das jährliche Kartoffelfest. Mit den Vereinen in Wattenscheid, Hamm und Hattingen zum Beispiel sind über die Jahre langjährige Freundschaften gewachsen.

Und dann gibt es da doch noch etwas, was ihm Ruhe und Ausgleich gibt: Zweimal im Jahr fährt er zum Angeln nach Dänemark. Er begibt sich an die Binnengewässer, um Forellen zu angeln. Mit der tiefgefrorenen, in viele Handtücher und Jacken gewickelten Beute, kommt er zurück. Spätestens im April aber erwacht dann das Leben in seinem Teich wieder und er erfreut sich an den lebenden geschuppten Kollegen ...

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herten.de
Silke Hofmann (Technik/Reparaturen)	1009-15.....	hofmann@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16.....	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-0	langer@hwg-herten.de

In **dringenden** Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 0391 2433425 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und von Montag bis Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



DIE JUBILÄUMSFEIER

Es war ein feierlicher und trotzdem lockerer Rahmen, in dem am 25. Oktober 2019 im Revuepalast der Zeche Ewald in Herten das 100jährige Jubiläum der hwg gefeiert wurde: Über 200 Gäste wohnten dem Festakt bei. Als Gastredner waren Hertens Bürgermeister Fred Toplak und Alexander Rychter, Verbandsdirektor vom Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e.V., anwesend und würdigten die Leistungen der hwg. Gezeigt wurde auch ein Film zum Leben und Wohnen bei der hwg. Der Film ist auch auf unserer Website zu sehen und zeigt ein nettes Stimmungsbild. Nach einem Essen mit vielen guten Gesprächen mit alten Bekannten und Mitstreitern konnten die Gäste einen Auszug aus dem Revueprogramm des Stratmann-Theaters genießen. Ein fulminantes Feuerwerk setzte den Schlussstrich unter das offizielle Programm. Gefeiert wurde dann weiter bei guter Musik in der Untertagebar. Dieser Tag wird vielen mit Sicherheit in guter Erinnerung bleiben!

WINTERDIENST: WAS IST ZU TUN?

Die gesamte Mietergemeinschaft ist bei der hwg zuständig für das Schneeräumen. Das heißt: Nicht nur die Erdgeschossmieter! Räumpflichtige Mieter, die aus beruflichen Gründen keine Zeit zum Schneeschieben haben oder eine Urlaubsreise unternehmen, müssen sich um eine Vertretung kümmern. Das gilt auch im Krankheitsfall.

Wir stellen Granulat oder Sand zum Streuen sowie Schneeschieber und Besen zur Verfügung.

Nicht nur der Bürgersteig vor dem Haus, auch der Hauseingang sowie die Wege zu Mülltonnen und Mieterparkplätzen müssen gefegt und gestreut werden. Für Bürgersteige gilt die Faustregel, dass zwei Passanten aneinander vorbei gehen können müssen. Gefegt werden muss tagsüber von 7 bis 20 Uhr. An Sonn- und Feiertagen beginnt die Winterpflicht zwei Stunden später.

THEMA GEMEINSCHAFTSFLÄCHE

Ein kleiner Hinweis: Treppenhäuser, Flure, Hauseingänge, gemeinschaftliche Fahrradkeller usw. sollten nicht als Abstellfläche genutzt werden. Es ist völlig klar, dass mal der eine oder andere Gegenstand kurzzeitig auf dem Treppenabsatz stehen bleibt, bis zum Beispiel Hilfe zum Runterschleppen kommt, oder wenn eine Sperrmüllaktion vorbereitet wird. Aber das sollte kein Dauerzustand sein, zumal diese Flächen aus guten Gründen frei bleiben sollten. Es sieht auf Dauer auch nicht schön aus! Also bitte: Gemeinschaftsflächen sind kein Abstellraum!

NEUE NOTRUFNUMMER!

Jenseits unserer Bürozeiten können Sie uns im Notfall trotzdem erreichen. Allerdings hat sich die Telefonnummer geändert. Bitte notieren Sie sich die **neue Nummer: 0391 2433425**



JUBILÄEN BEI DER HWG!

Stefan Gruner ist seit 20 Jahren bei der hwg und Felix Voß seit 10 Jahren ...

»KREATIVSÜCHTIGE BITTE MELDEN!«

Wer bekennt sich? Nein, wir meinen jetzt keine Selbsthilfegruppe, aber wir meinen Menschen, die sich zusammensetzen möchten, um gemeinsam kreativ zu sein: Alle, die Lust haben, sich gegenseitig zu inspirieren und gemeinsam kreativen Arbeiten nachzugehen, können sich bei uns melden. Initiiert hat diese Idee unser langjähriges Mitglied Petra Korbstein. Postkarten oder Geschenkkartons gestalten, Upcycling, Sticken, Stricken, Häkeln, oder ...?

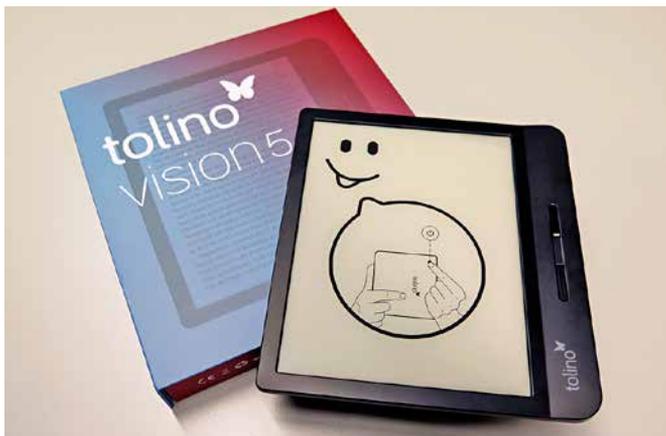


Diese Liste ließe sich fortführen. Es geht darum, den Spaß an den eigenen Ideen, Methoden und Projekten zu teilen und vielleicht im Austausch etwas völlig Neues entstehen zu lassen. Eine Einladung an alle, die Lust haben, ihre Ideen auszutauschen und sich anregen zu lassen. Wir stellen uns einen zwanglosen, monatlichen Treff vor, zu dem jeder und jede, die Interesse hat oder vielleicht sogar etwas präsentieren möchte, willkommen ist. Jeder, der nicht allein vor sich hin basteln möchte, kann dabei sein und sich bei Stefan Gruner, hwg, unter 02366-100917 oder gruner@hwg-herten.de anmelden. Petra Korbstein kann einen Bastelvorschlag inklusive Material für das erste Treffen anbieten. Erster Termin: Mittwoch, 22.01.2020, 17 bis 19 Uhr in Disteln. (Adresse b. Anmeldung)

Einladung an alle, die Lust haben, ihre Ideen auszutauschen und sich anregen zu lassen. Wir stellen uns einen zwanglosen, monatlichen Treff vor, zu dem jeder und jede, die Interesse hat oder vielleicht sogar etwas präsentieren möchte, willkommen ist. Jeder, der nicht allein vor sich hin basteln möchte, kann dabei sein und sich bei Stefan Gruner, hwg, unter 02366-100917 oder gruner@hwg-herten.de anmelden. Petra Korbstein kann einen Bastelvorschlag inklusive Material für das erste Treffen anbieten. Erster Termin: Mittwoch, 22.01.2020, 17 bis 19 Uhr in Disteln. (Adresse b. Anmeldung)

»AKTION RIEGEL VOR«

Die hwg hat beschlossen, die „Aktion Riegel vor“ um ein weiteres Jahr zu verlängern, damit ihre Mitglieder einen möglichst hohen Schutz vor Einbruch einplanen können.



MIETERVERSAMMLUNGEN

Zu Fragen, Anregungen und auch Beschwerden gibt es außerhalb der Geschäftszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg zu treffen. Und natürlich Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. Die nächsten Termine:

am 11.02.2020 um 18 Uhr im Bewohnertreff Schulstr. 15, 45699 Herten für die Häuser Schützenstr.116 u. 120 bis 126 sowie am 24.03.2020 um 18 Uhr im Bewohnertreff Schulstr. 15, 45699 Herten, für die Häuser Rabenhorst 12 bis 20 und 13a bis 25, Haempenkamp 2 bis 9

SONDERINSTANDHALTUNG 2019

Neue Haustüren erhielten die Häuser Bachstr. 46, 48, 54, 56, 68 und Nimrodstr. 7, neue Wohnungstüren Rabenhorst 12-20 u. 19-25. – Einen neuen Fassadenanstrich zusammen mit einer Balkonsanierung erhielt das Haus Ewaldstr. 45.

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2020 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

23.01.2020 Bachstr. 47/49
04.02.2020 Fockenkamp 35 u. 37
20.02.2020 Bachstr. 54
18.02.2020 Fockenkamp 39 u. 41
17.03.2020 Gartenstr. 45, 51 u. 53
19.03.2020 Bachstr. 56
23.04.2020 Snirgelskamp 2 u. 20
28.04.2020 Schulstr. 1/3

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag: Ingrid Hartwich, Malteser Str.
..... Dieter Jedamski, Schubertstr.
..... Edmund Bogedein, Siedlungsstr.

... zum 90. Geburtstag: Heinrich Pflips, Nelkenweg
Alles Gute wünschen wir auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.

Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Ein E-Book-Reader tolimo vision 5 von Thalia
2. Preis: Ein 30-Euro-Gutschein von Thalia

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Speer, Speiß	Kurort in Graubünden	serb. Schriftsteller, † (Ivo)	Zeichen in Psalmen	Leib-eigene	Ab-scheu-gefühl	Band, Gürtel	weibliche Fabelwesen	Adlerstein	süd-deutsch: Haus-flur	franz. Welt-geistlicher	also dann (ugs.)
5			Verwaltungs-büro								
Begebenheit		abwe-send sein	er-schaffen						lang-haarige Woll-sorte		
					Vorname des US-Autors Deighton		Spiel-klasse (Sport)	Mantel der Araber			
persönliches Fürwort			Verehrer eines Stars			indone-sisches Frauen-gewand	tropische Schling-pflanze				küren
				griech. Vorsilbe für groß	Sems Nach-komme			niederl. Brannt-wein		Hühner-produkt	
Tages-ab-schnitt	Zirkus-arena	dt. TV-Mode-ratorin (Maybrit)	Kurort in Südtirol				Gesichts-verklei-dungen	ungezo-genes Kind			
gegen Geld leihen					oberer Teil des Hemdes	bildende Künst-lerin					
1											
schwed. Längen-maß (60 cm)		3	Blumen-gebirde aus Stein	süd-amerik. Drogen-pflanze			spani-scher Artikel	2		italie-nischer Männer-name	
Heu-boden		Rück-sicht-nahme						das ‚All-Eine‘ der chin. Phi-losophie	nicht ausge-schattet		
				effekt-voller Einfall			Kfz-Z. Kanton Genf	Fern-sehen (Abk.)		englisch: uns	
dt. ISS-Komman-dant (Alexander)	6				Ruhetag der Juden	4	Haus				
			Elite-truppe	chemi-sches Element					Vorname des US-Autors Welles		
Fluss durch Gerona (Span.)	Vorname von US-Filmstar Pitt	Höhen-zug in Syrien				digitales Telefon (Abk.)					
engli-scher Komiker (Mr. ...)				latei-nisch: Kunst	englisch: eins						
Feuer-katastro-phen		chem. Zeichen für Lute-tium	Medien-bezugs-art (Mz.)								
Wasser-mangel haben											

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. einen E-Book-Reader tolino vision 5 von Thalia, siehe auch Seite 6, unten.
 Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 17. Januar 2020 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de
 Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.
 Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto nach der Preisverleihung sehen Sie die Gewinnerin des 1. Preises unseres letzten Preisrätsels:

- 1. Preis: Anne Becker, Gustav-Hackenberg-Weg
- 2. Preis: Kai-Florian Krause, Ostring

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 52 LAUTETE: TASTSTOCK





Zum Spachteln der Löcher braucht es nicht, wie die Marketingabteilung des Produktes formuliert, „Das Original“ sein. Es sollte aber möglichst ein Spachtel auf Gips-Basis sein. Etwas Malerfilz ist nützlich, denn gern folgt die Spachtelmasse auch mal der Schwerkraft.

OB NACH DEM UMDEKORIEREN, DEM UMHÄNGEN VON REGALEN ODER SCHRÄNKEN ODER VOR DEM AUSSZUG ...

DAS LOCH MUSS ZU



cherweise aus Nylon gefertigt, da haftet keine Spachtelmasse dran. Reinschlagen ist zumeist keine Option. Der Dübel ist am Ende gespreizt und verkantet sich schnell beim Reinschlagen. Zudem ist oft das Bohrloch nicht mehr tief genug, da sich Stein- und Mörtelreste beim Setzen hinter den Dübel geschoben haben.

Raus mit dem Dübel

Es gibt unterschiedliche Wandaufbauten und damit auch sehr unterschiedliche Dübel. Der gebräuchlichste Wandaufbau im Wohnungsbau ist die Massivwand aus Ziegel, Betonstein oder Kalksandstein mit Putz. Dort werden meistens die gängigen Spreizdübel verwendet.

Zum Entfernen dieser Dübel gibt es mehrere Möglichkeiten. Hat man eine Spitzzange zur Hand, so kann man damit oft einfach den Dübelrand fassen und den Dübel mit leichten Hin- und Her-Bewegungen herausziehen ①. Eine andere Möglichkeit ist es, in den Dübel eine Schraube mit ein paar wenige Umdrehungen einzudrehen, also nur so weit, dass der Dübel nicht wieder gespreizt wird, um ihn dann an der Schraube mit einer Kombizange oder einer Wasserpumpenzange herauszuziehen ②. Ist man Weinliebhaber, so eröffnet sich noch eine weitere Option. Mit einem Korkenzieher geht es nämlich auch. Allerdings sollte der Wendel keine Seele haben (die Seele ist der Hohlraum in der Mitte des Korkenziehers, um den die



Schwarze Löcher machen nur Ärger, in der Physik verschlucken sie alles, selbst das Licht. Im Zahn sorgen sie für Schmerzen und in der Zimmerwand stören sie auch sehr. Denn da schaut man immer fixiert hin; vielleicht ist das menschliche Auge bzw. das Gehirn darauf programmiert, in so einer dunklen, optischen Störung eine Fliege oder sonstiges Getier zu sehen. Kurzum, Dübellöcher sollten geschlossen werden; spätestens beim Auszug, und zwar möglichst so, dass man sie nicht sieht und die Wand sowie der Putz ihre Festigkeit bewahren.

Dazu müssen erst mal die Dübel raus. Aber warum eigentlich? Einerseits haben die Dübel oft einen kleinen Kragen, der leicht übersteht, und/oder der Dübel hat sich unter Last leicht vorgezogen, so dass somit ebenfalls etwas übersteht. Überstände lassen sich aber logischerweise nicht plan überspachteln. Zudem sind die Dübel übli-

gewendelte Spirale liegt), sondern es muss ein Hebelkorkenzieher mit Scharfgewinde sein (Vom Aussehen vergleichbar mit einem Bohrer.) Dann ist die Anwendung eigentlich banal, Wendel in den Dübel, Hebel nach unten, und bestenfalls ist der Dübel dann draußen.

„Dübel ausbohren“ wird zwar gerne beschrieben, ist aber eine Idee, die nur wenig taugt. Will man den Dübel mit einem Hammer-/Steinbohrer herausbohren, muss man schnell feststellen, dass die Hartmetallspitze für den Kunststoff nicht scharf genug ist. Oft verklemmt der Dübel sich einfach im Bohrer und fräst das Loch dann viel größer, als man es haben möchte. Ein ähnliches Desaster kann man mit dem Metall- oder Holzbohrer erleben. Die Bohrer sind zwar erst mal scharf genug und schneiden den ersten Zentimeter des Dübels weg, dann sind aber auch die Nasen weg, welche den Dübel im Loch gegen das Verdrehen sichern. Was dann folgt, ist klar: der Rest des Dübels dreht sich zumeist haltlos im Loch hin und her, der gute, scharfe Metall- oder Holzbohrer kommt gegen den Stein, und vorbei ist es mit der Bohrschärfe. Den Bohrer kann man hinterher getrost entsorgen und die Dübelreste sind auch noch im Loch.

Etwas anders ist es bei den Dübeln in leichten Trennwänden. Diese Wände bestehen meistens aus Gipskartonplatten auf einem Ständerwerk aus Metall oder Holz. Viele Dübel für die sogenannten Trockenbauwände funktionieren zumeist so, dass sie sich vorne sichtbar mit einem kleinen Kragen abstützen und auf der nicht sichtbaren Rückseiten der Platte aufspreizen. Bohrt man nun den Kragen vorsichtig ab, kann man relativ einfach den Dübel in die Wand bzw. in den Hohlraum drücken.

Löcher verschließen

Räumen wir erst mal mit einer Unsitte auf: Maleracryl ist ein elastischer Dichtstoff auf Kunststoffbasis und nicht zum Löcherverschließen geeignet. Das Wort „elastisch“ beschreibt schon die Problematik, eine Wand soll nicht elastisch sein; ein Loch braucht nicht elastisch gefüllt sein. Wenn nach dem dritten Küchenwechsel die Küchenbauer versuchen müssen, die Hängeschränke in Acryl zu befestigen, wird deutlich, dass das so wenig Sinn macht. Zudem: Maleracryl hat die Eigenschaft einzufallen; man spachtelt mit Acryl das Loch plan zu, und einen Tag später ist an der Stelle wieder eine deutliche Vertiefung. Das ist so nicht gewollt.

Schnell, fachgerecht, haltbar und zudem auch noch günstig verfüllt man die Löcher mit einem handelsüblichen Spachtel auf Gipsbasis. In einen kleinen Gummi- becher, man kann auch einen leeren, sauberen Joghurt- becher nehmen, wird ein wenig Wasser eingefüllt und dann das Spachtelpulver hineingegeben (Verhältnis ca. 1 Teil Wasser, 2 Teile Spachtelpulver). Das Pulver etwas einsumpfen lassen und dann mit dem Spachtel gut verrühren, bis es eine klumpenfreie Masse ergibt. Mit dem Spachtel drückt man dann Spachtelmasse mehrmals in



das Dübelloch. Perfekt ist es, wenn man die Masse im Dübelloch nicht weiter verdichten kann und etwas von der Masse aus dem Loch vorquillt. Dann kann man mit dem Spachtel die Masse mit der Wand plan abziehen.

Bei Raufaser funktioniert das mit dem Abziehen erst mal nicht so gut, denn dann ist die Raufaser an der Stelle sichtbar glatt gespachtelt. Mit einem festen Schwamm, z.B. einem Küchenschwamm, kann man aber die Struktur gut wieder herstellen. Dazu lässt man die Spachtelmasse erst etwas anstocken, so dass sie gerade noch plastisch verformbar ist (je nach Spachtelmasse Wartezeit ca. 20-40 min). Dann kann man mit dem leicht angefeuchteten Schwamm die überschüssige Spachtelmasse aus der Struktur wischen ④. Nach dem Trocknen noch mit dem Finger einen Tropfen Farbe auftupfen – und man sieht fast nichts mehr.



JEDEN TAG EINE GUTE TAT – MINDESTENS :)

FLORIAN ALMALIOTIS IST PFADFINDER UND SEIT DIESEM JAHR
HWG-MITGLIED



Und das kann ein Lächeln für den Gegenüber sein, kann einfach mal Zuhören bedeuten, Interesse für den Mitmenschen, ein netter Gruß oder eine Hilfestellung – es gibt viele Möglichkeiten, die das Leben einfacher, netter und positiver machen.

„Positive Energie entsteht“, so beschreibt es Florian Almaliotis. Der 29jährige ist seit Februar 2019 hwg-Mitglied und seit zehn Jahren Pfadfinder, angeschlossen an die Gemeinde der Gustav-Adolf-Kirche in Recklinghausen. Und als Pfadfinder möchte er Respekt gegenüber anderen nicht nur leben, sondern auch vorleben. Dieser altmodische Leitsatz von der täglichen guten Tat ist für ihn in der heutigen Zeit wichtiger denn je: So viele Menschen

sagten nicht einmal mehr ‚Guten Tag‘ zueinander, das Mindestmaß an Aufmerksamkeit für den anderen ist oft abhanden gekommen.

„Schneck“ ist sein Pfadfindernamen – jedes Mitglied bekommt einen Zusatznamen, der irgendeine Geschichte von ihm erzählt. Bei ihm ist es die Geschichte von den vielen Schnecken, die er in seinen im Gras abgestellten Schuhen fand, nachdem ein sommerliches Pfadfindermeeting draußen zu Ende ging. Ganz in Tuchfühlung mit der Natur, die es zu schützen gilt. Auch das ist ein Leitsatz der Pfadfinder. Florian Almaliotis nimmt das ernst, er hat zwar einen Führerschein, aber fährt seit zehn Jahren selbst nur Fahrrad – manchmal sogar von Herten bis nach Essen, wenn es sein muss.

„Versucht, diese Welt ein wenig besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt“. Die Worte des Gründers der Pfadfinderbewegung, Lord Robert Baden-Powell (1857 – 1941), des einstigen britischen Kavallerieoffiziers, sind heute wieder hoch aktuell.

Die Pfadfinderlaufbahn von Florian Almaliotis fing gar nicht so geschmeidig an. In der Grundschule nahm er mal an einem Zeltlager teil, schließlich war die kleine Schwester dort aktiv und war es bis lange ins Erwachsenenalter. „Aber es war nicht meins“, sagt er. Das änderte sich später während seines Studiums in Gelsenkirchen. Er studierte Informatik und finanzierte sich das Studium über Tutorenjobs. Der Kontakt zu Neuanfängern, die Hilfestellung, die er geben konnte, das Vermitteln von Informationen gefielen ihm gut. „Das Informatikstudium bringt doch eine gewisse Introvertiertheit mit sich“, erklärt er. „Das soziale Engagement war ein guter Ausgleich“. Er wollte sich weiter in der Jugendarbeit engagieren. Mit ein paar Freunden in Bochum gründete er vor rund sechs Jahren die Pfadfindergruppe Klüngelpelz – tatsächlich in einer Garage. Namensgeber ist ein Sagengeschöpf, eine Art Wolf als Wächter über mitmenschliches Benehmen. Dort wurde die neue Gruppe an die CPD-Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands angeschlossen. Später suchte die Recklinghäuser Gustav-Adolf-Kirche nach Unterstützung für die Jugendarbeit und fand in der jungen Truppe eine ideale Besetzung.

Das heißt, dass die Pfadfindergruppe immer da unterstützend tätig wird, wo Hilfe gebraucht wird. Die Mitglieder sind bei jedem Gottesdienst dabei, übernehmen bei Gemeindefesten Dienste am Würstchengrill, helfen beim Getränkeservice. 2015 waren sie bei der Organisation eines Willkommensfestes für neu angekommene Flüchtlinge aktiv. „Wir konnten einander nicht verstehen, aber wir haben es trotzdem geschafft, uns gegenseitig ein Stück der jeweiligen Kultur nahezubringen“, erinnert er sich.

Gemeinsam plant die Pfadfindergruppe die Jahresaktivitäten für die Kinder im Grundschulalter bzw. die Kinder ab 11/12 Jahren. Dazu gehört viel Bewegung in der Natur – wie es sich für Pfadfinder eben gehört. Mit Sack und Pack werden mehrtägige Wanderungen geplant. Zelte und Kochutensilien – alles wird auf viele Schultern verteilt und mitgeschleppt, irgendwann abends wird am Wegesrand ein Lager aufgeschlagen. Beim Förster oder Ordnungsamt, je nachdem, wird die Erlaubnis eingeholt. Manchmal gibt es stationäre Zeltlager, in denen die jungen Leute mehrere Tage miteinander verbringen. Es wird meditiert, diskutiert, geschnitzt und gemeinsam gesungen.

Über 40 Menschen sind derzeit im Verein aktiv. Die Gemeinschaft in der Natur ist nachgefragt, ein Trend, der vielerorts in unserer technologisierten Welt zu spüren ist. Und eins ist bei den Pfadfinderwanderungen kaum zu glauben: Die Handys bleiben aus, es wird nur eins für Notfälle mitgenommen! Das sagt der Informatiker, der sich tagsüber mit den allerneuesten Technologien befasst: Für Riff Systemhaus, mit Sitz auf dem alten Gelände der Zeche Ewald, ist er Softwareentwickler für Schweißtechnik. Er programmiert Verwaltungssoftware zur Dokumentation von Schweißabläufen. Dort absolvierte er eine Ausbildung zum



Lagerromantik ...

Fachinformatiker. Er erinnert sich, wie er zu diesem Berufsfeld kam. „In einem Gebäude neben dem Hertener Rathaus machte ich meinen allerersten PC-Kurs, mit Windows 95 und einem Rechner, der unendlich lange Zeit brauchte, bis er hochgefahren war“.

Auch in seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Computerprogrammen: Er widmet sich ausgiebig Computerspielen. Aber er spielt auch analog, und das ist ein guter Ausgleich: Jeden Montag kloppt er Skat in einer Gruppe, die sein Vater in Marl gegründet hat. Und er ist privat viel in Rollenspielgruppen unterwegs, dann verwandeln sich die Mitglieder in Fantasiewesen und agieren unter einer Spielleitung, die lediglich einen minimalen Handlungsrahmen vorgibt, miteinander. Und er spielt ein wenig Gitarre – was ihm letztlich auf den Pfadfinderabenden zugute kommt.



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannenrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366 1009-17**

Krankheiten kennen keine Sprechzeiten. Und so kommt es, dass man am Wochenende plötzlich entsetzliche Rückenschmerzen bekommt, das Auge zugeschwollen ist oder akuter Durchfall einen schüttelt. Das kann man aushalten, aber man hat ja schon viel gehört und gegoogelt. Sollte man nicht doch am besten sofort mal jemanden draufschauchen lassen? Was ist, wenn es was Ernstes ist? Und außerdem: Montag früh geht es wieder zur Arbeit, bis dahin sollte man wieder fit sein, da sind viele Meetings terminiert – und Samstag oder Sonntag hat man viel mehr Zeit für einen Arztbesuch ...

116117

WENN DIE ÄRZTE FEIERABEND HABEN

UND MAN NICHT GUT BIS ZUR NÄCHSTEN SPRECHSTUNDE WARTEN KANN



Doch wie ist das mit dem Bereitschaftsdienst? Stand der diensthabende Arzt nicht früher immer irgendwo in der Zeitung? Wie komme ich an die Adresse? Es ist schon etwas verworren, und wenn es einem gerade nicht so gut geht, tut man sich bei der Recherche auch etwas schwer. Bis zu 1000 unterschiedliche Telefonnummern gab es bis 2012 in Deutschland für den ärztlichen Bereitschaftsdienst, die Nummern wechselten ständig, weil die Dienste im Turnusverfahren besetzt waren. Nur 26 Prozent der Menschen wandten sich daher an den Bereitschaftsarzt. Fast jeder Vierte rief mit der 112 den Rettungsdienst.

116117

2012 haben dann die Kassenärztlichen Vereinigungen die bundesweit einheitliche und kostenfreie Telefonnummer 116117 installiert, um zunächst einmal Information zum diensthabenden Arzt bereitzustellen. Die Nummer ist dann aktiv, wenn die Arztpraxen geschlossen haben: am Feierabend, an den Wochenenden oder mittwochs nachmittags. Dieser Service ist für Patienten da, die nicht lebensbedrohlich erkrankt sind, aber auch nicht bis zur nächsten Sprechstunde warten können – für Menschen mit starken Schmerzen, Bauchkrämpfen, hohem Fieber oder anhaltendem Brechdurchfall. Ganz im Gegensatz zur 112: Bei schwerer Atemnot, Bewusstlosigkeit, schweren Krampfanfällen, Verbrennungen oder Vergiftungen, Strom- oder Ertrinkungsunfällen, starken Brustraumbeschwerden darf diese Nummer gewählt werden. Das Fachpersonal in den zentralen 116117-Leitstellen ist übrigens so geschult, dass es die medizinische Dringlichkeit von Anrufen identifizieren kann und im Notfall direkt die jeweilige Rettungsleitstelle benachrichtigen kann. Neben der Vermittlung des



Reflexartig nutzen viele dann die Notaufnahme in den Krankenhäusern. In überfüllten Wartezimmern sitzen hier Menschen mit furchtbaren Halsschmerzen oder Magenkrämpfen. 42 Prozent sitzen tatsächlich mit – aus medizinischer Sicht – Bagatellen im Krankenhaus. Aber auch solche mit starken Brustraum- und Herzbeschwerden, die vielleicht sofortige Hilfe benötigen, um Schlimmeres zu verhindern. Die diensthabenden Ärzte haben nicht nur alle Hände voll zu tun, sondern sie müssen auch noch schnell sortieren: Wer ist Notfall? Wer hat nur eine Erkältung? Für letztere ist der ärztliche Bereitschaftsdienst zuständig. Die Notaufnahme ist tatsächlich nur für lebensbedrohliche oder folgenschwere Notfälle gedacht.

Standortes der jeweiligen Bereitschaftsdienstpraxis können die Mitarbeiter auch einen Hausbesuch veranlassen, wenn der Patient aus gesundheitlichen Gründen das Haus nicht verlassen kann. Die 116117 bietet jedoch keine ärztliche Beratung.

Meist sind die niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen im Bereitschaftsdienst in ihrer eigenen Praxis tätig. In Deutschland gibt es zudem mittlerweile über 600 Bereitschaftsdienstpraxen, die sich meist in unmittelbarer Nähe von Krankenhäusern befinden.

Kampagne

Die 116117 hilft sortieren, aber laut Umfrage ist nur ein Fünftel von 5600 Befragten in der Lage, die Nummer richtig zu benennen. Sie ist einfach noch zu unbekannt. So ist am 30. August 2019 eine Kampagne gestartet, um die Nummer durch einen TV-Spot, durch Online-Werbung, Außenwerbung und Social-Media-Aktivitäten bekannter zu machen. „Elf6, Elf7“ werden durch zwei „Elfen“ in dieser Werbung dargestellt. Noch bis zum Jahr 2021 läuft diese Kampagne.

2020

Ab dem nächsten Jahr sollen die Leistungen unter der 116117 ausgeweitet werden: Dann soll die Service-Hotline für Patienten mit akuten Beschwerden außerhalb der Praxiszeiten rund um die Uhr erreichbar sein. Damit die Vermittlung in die nächste Versorgungsebene reibungslos verläuft, sollen die Mitarbeiter mithilfe einer neuen Software, der „Strukturierten medizinischen Ersteinschätzung in Deutschland“, kurz SmED, die Beschwerden der Anrufer erfassen. Gemäß den Angaben und der Datenanalyse kann dann beurteilt werden, ob ein Patient akut im Krankenhaus behandelt werden muss, ob die Behandlung ambulant erfolgen kann oder der Patient sich zu Hause selbst helfen kann.

Zudem sollen Patienten unter der Telefonnummer ab 2020 auch Termine bei Ärzten und Psychotherapeuten erhalten. Dazu zählen auch Termine bei Fach-, Haus-, Kinder- und Jugendärzten. Die Situation kennen viele: Unter Umständen dauert es Monate, bis man einen Termin bei einem Facharzt bekommt. Der neue Service soll die Wartezeiten auf einen solchen Arzttermin verkürzen.

Dass mit Start des neuen Serviceangebotes nicht alles reibungslos ablaufen könnte, räumen die Kassenärztlichen Vereinigungen ein. Die technischen und personellen Vorbereitungen laufen, aber es kann sein, dass die Anfragen unter der Nummer – insbesondere die Möglichkeit, Facharzttermine zu verabreden – sehr stark wahrgenommen wird. Längere Wartezeiten am Telefon sind dann

denkbar. Da werden sicherlich alle Beteiligten zunächst einmal Erfahrungen sammeln müssen.

Alle Angebote werden im Laufe des Jahres 2020 auf der Website www.116117.de abrufbar sein. Ebenso ist eine App für Smartphones in der Entwicklung. Bis Ende des nächsten Jahres sollen damit sogar per Spracherkennung die gesundheitlichen Beschwerden eingegeben werden können. Anschließend erfolgt ein Hinweis, an wen sich der Patient wenden soll. Aber eins muss allen Nutzern bewusst sein: Die App stellt keine Diagnosen. Künstliche Intelligenz kann den Arzt nicht ersetzen, sie kann allenfalls mit einer Einschätzung der Dringlichkeit unterstützen.



Für den Notfall ist es hilfreich, die Telefonnummer 116117 direkt in die Kontakte abzuspeichern. Dann ist sie schnell zur Hand.

Weitere Information im Internet: www.116117.de



GARTENSTÄDTE IM RUHRGEBIET

EIN FRÜHERER LEBENSSTIL, WIEDER AKTUELL



Schaut man nach Westen, ragen zwei grüne Halden in den Himmel, die eine gekrönt mit dem begehbaren Stahltetraeder, auf der anderen steht eine Skiabfahrrhalle. Im Norden grenzt ein Gewerbegebiet an, weiter im Osten rauscht der Verkehr auf der vierspurigen B 224 vorbei. Das Ruhrgebiet eben.

Doch mittendrin liegt eine kleine Siedlung. Häuschen an Häuschen, teilweise mit Durchgängen zur Gartenseite. Die Bottroper Siedlung Welheim ist eine klassische Gartenstadt, davon gibt es noch einige im Revier. Sie sind als Werkssiedlungen zeitgleich zu den Zechen entstanden. Die zugereisten Arbeitskräfte fanden zur Boomzeit der Industrialisierung hier in unmittelbarer Nähe ihrer neuen Arbeitsstätte ein neues Zuhause.

Die Bottroper Arbeitersiedlung wurde zwischen 1913 und 1923 für die Bergleute der Zeche „Vereinigte Welheim“ gebaut. Die Zeche wurde schon 1931 stillgelegt, die Siedlung blieb. 125 von 580 Gebäuden wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und später wieder aufgebaut. 1150 Wohnungen wurden ab Ende der 1980er Jahre schrittweise saniert. Heute steht die Siedlung unter Denkmalschutz. Und sie wirkt wie ein kleines eigenständiges Dorf. Die Häuser sehen aus wie kleine Eigenheime. Ein totaler Kontrast zur verdichteten Bauweise des sozialen Wohnungsbaus der Nachkriegsjahrzehnte. Uralte, große Platanen säumen die großzügigen Straßenquerschnitte. Ab und zu weiten sich die Straßen zu kleinen, baumbestandenen Plätzen. Zwischen Straße und Häusern liegen weite Rasenflächen. Jede Wohnung hat ihren eigenen Eingang. Die Fassaden sind abwechslungsreich, nie einförmig. Es ging den Architekten damals darum, jedem Haus ein individuelles Gesicht zu geben. Hinter den Häusern liegen Gärten. Heute werden sie



meist als kleines grünes Fleckchen zum Grillen und Chillen genutzt. Einst dienten sie jeder Familie dazu, eigenes Gemüse und Obst anzubauen, um die Versorgung sicherzustellen. Die Siedlung bietet als Gartenstadt auch heute noch ein enormes Maß an Lebensqualität.

Die Idee der Gartenstadt ist übrigens 1898 in England entwickelt worden. Der Brite Ebenezer Howard hat dieses Modell einer planmäßigen Stadtentwicklung entworfen – eine Reaktion auf die sehr schlechten Wohnverhältnisse in den auf Grund der prosperierenden Industrie stark gewachsenen Großstädten in England. Statt dieses unkontrollierten Wachstums verdichteter Viertel innerhalb der Städte schlug er die Neugründung von Siedlungen im Umland vor: konzentrisch angelegt, durch Grüngürtel von-

einander getrennt und durch Eisenbahnen miteinander verbunden. Ein damals sehr moderner Ansatz, der vor rund 120 Jahren auch zunehmend Anhänger in Deutschland fand. Es entwickelte sich eine regelrechte „Gartenstadtströmung“. Sie propagierte ein Leben im Grünen mit Gärten zur Selbstversorgung, Parks und Einfamilienhäusern.

Solche Siedlungen wurden von den Zechen und Industrieunternehmen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts auch im Ruhrgebiet als „Kolonien“ für die Arbeiter errichtet. Dass viele von diesen grünen Werksiedlungen noch erhalten sind, ist den kämpferischen Aktivitäten in den 1970er Jahren in der ältesten Arbeitersiedlung im Ruhrgebiet, der Siedlung Eisenheim in Oberhausen, zu verdanken.

Eisenheim war eine Werksiedlung der Gutehoffnungshütte. Hier lebten zuerst Stahlarbeiter, später Bergleute. 1846, lange vor der Gartenstadtbewegung, startete der Bau der Siedlung, zwei weitere Bauphasen folgten. 51 Häuser aus dunklem Ziegel entstanden bis 1902: aufgereiht an Straßenzügen, mit einem Hinterausgang Richtung Hofplatz mit separaten Stallgebäuden für Kleinvieh und natürlich dem Selbstversorgergarten. 39 dieser Häuschen sind auch heute noch erhalten. Was für ein gelungenes Wohnmodell im Ruhrgebiet umgesetzt wurde, zeigt ein Vergleich: Während um 1900 in Berlin rund 43 Prozent der Arbeiterfamilien jeweils in einem Raum leben mussten, hatte in Eisenheim jede Familie eine abgeschlossene Wohnung mit drei bis vier kleinen Räumen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden einige Häuser abgerissen, und der Siedlung war schließlich ihr Alter anzusehen. Irgendwann entsprach die Ausstattung nicht mehr dem, was in der Nachkriegszeit Standard wurde. Der Wohnungsbauboom der 1950er und 1960er Jahre lieferte moderne Räume, Warmwasser, schicke Badezimmer, Zentralheizung, funktional eingerichtete Küchen. Eisenheim war keine vorzeigbare Adresse mehr. 1970 lag der Abrissbeschluss vor, die Siedlung gehörte mittlerweile zum Thyssen-Konzern. Doch es regte sich Widerstand bei den Menschen, die erkannt hatten, dass Eisenheim Lebensqualitäten bot, die seelenlose Hochhausquartiere nicht hatten. Und dazu gehörte auch eine intensive Nachbarschaft, bedingt durch die Kleinteiligkeit. 1972 bis 1977 kämpfte die „Arbeiterinitiative Eisenheim“ für Erhalt und Sanierung der Siedlung. Mit Hilfe der Bewohner wurde die Siedlung saniert, heute steht sie unter Denkmalschutz. Sie haben erreicht, dass viele andere Siedlungen erhalten blieben.

Die Geschichte Eisenheims wird im Museum Eisenheim in der Berliner Straße 10a präsentiert (geöffnet an Sonn- und Feiertagen zwischen Ostern und Ende Oktober, 11-18 Uhr). Ein Spaziergang durch die Siedlung lohnt sich: Auf Bild- und Texttafeln wird die Geschichte der Siedlung und des Lebens der Bewohner erzählt.

Zu Recht kann man heute sagen, dass der Kampf um Eisenheim am Anfang eines neuen industriellen Bewusstseins im Ruhrgebiet stand.

Eine der berühmtesten Gartenstädte, auch weit über das Ruhrgebiet hinaus bekannt, ist die ab 1909 in Essen errichtete Krupp-Siedlung Margarethenhöhe. 1906 gründete Margarethe Krupp anlässlich der Heirat ihrer Tochter Bertha die „Margarethe-Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge“. Mit dem Kapital wurde die erste klassenübergreifende Siedlung gebaut. Mit Wasserloset und Bad ausgestattet, verfügte sie über einen bis dahin für eine industrielle Kleinfamilie komplett neuen Standard. Der Reformarchitekt Georg Metzendorf, den Margarethe Krupp mit der Planung beauftragte, entwarf eine „Stadt in der Stadt“: Mit einem großzügigen Marktplatz mit Brunnen, einem Gasthof, einer Konsumanstalt, später dann auch mit Ateliers für Künstler.



Wer heute durch das Tor ins Innere der Siedlung geht, fühlt sich sofort wohl zwischen den Häuschen mit den Fenstergeranien und den ruhigen Straßen jenseits des lärmenden Straßenverkehrs. Auch heute noch gibt es am Marktplatz ein Café mit Hotel – eine der beliebtesten Adressen für Touristen mittlerweile!



Für weitergehendes Interesse:
www.route-industriekultur.ruhr/themenrouten/19-arbeitersiedlungen.html

VON PETER GRIWATSCH



WIR HABEN ES GETAN. UND REDEN NUR WENIG DARÜBER.

Wir haben Geld gesammelt und gespendet. Wir haben anderen ein Geschenk gemacht, weil wir Geburtstag hatten. Was dabei herausgekommen ist, also wie viele reichlich gespendet haben, das hat uns geradezu überwältigt! ...

Unser Geldgeschenk erreicht jetzt die, die damit in ihre Zukunft investieren können: in gute Schulbildung, den Grundstock für eine gute Ausbildung, und die ist wiederum Grundvoraussetzung für Leben, Wohnen, Familie. Wenn wir mit unserem bescheidenen Beitrag helfen können, jungen Mädchen in Sambia eine Zukunft zu bieten in Lebensverhältnissen, die wir uns kaum vorstellen können, dann freue ich mich wie hoffentlich alle, die sich an unserer DESWOS-Spendenaktion beteiligt haben. Menschen zu helfen, die viel schlechtere Startchancen in ein selbstbestimmtes Leben haben, das war uns ein Anliegen.

„Tu Gutes und rede darüber“ – so heißt es im Volksmund. Wir werden nur ganz wenig darüber reden. An dieser Stelle zum Beispiel.

Wie oft habe ich in den letzten Jahren beobachtet, dass Spendenaktionen zu Marketingzwecken benutzt werden. Da ist zum Beispiel irgendein großes Autohaus, das jedes Jahr kurz vor Weihnachten Kinder aus Familien mit sehr wenig Einkommen einlädt und ihnen pressewirksam Geschenke überreicht. Das kann man machen. Aber so eine Aktion ist natürlich auch ein Stück Selbstinszenierung. Das ist nicht unsere Absicht. Die Hilfeleistung war unser einziges Ziel.

Und jetzt wende ich mich in dieser Sache noch einmal an Sie: Weihnachten steht vor der Tür. Viele von uns bekommen ein nettes Weihnachtsgeld überwiesen, das in einen Haufen Geschenke investiert wird. Vielleicht möchten Sie in diesem Jahr einfach einmal Menschen etwas schenken, die wirklich etwas brauchen und denen damit ein Schritt in die Zukunft ermöglicht wird.

Schauen Sie doch einfach noch einmal in den ersten Artikel in diesem Heft, dort finden Sie eine für viele Menschen wertvolle Kontonummer.

Damit wünsche ich Ihnen, Ihren Familien und Freunden ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
INGRID HARTWICH UND
SABINE DANA, MALTESER STR.,
HWG-MITGLIEDER SEIT 2018
UND 2019

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 53 – Dezember '19

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: alias_emma-photocase
Peter Griwatsch
Stefan Gruner
Dean Michell_iStock
Desirée Langer
DESWOS e.V.
lp12inch_photocase
Pia Schöttes-Seifert
Uwe Seifert
André Wywiol
Wikimedia_Alex Antener
Wikimedia_Marga
Wikimedia_Maschinenjunge
Wikimedia_Zandcee

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.